

**Verändert sich der blühende Kirschbaum, wenn ich fröhlich bin?**

oder: Die Harmonie im lebendigen Chaos

Gedanken zur Wechselbeziehung von Mensch, Kreativität,  
Wissenschaft und Kosmos im therapeutischen Kontext

Neue überarbeitete Fassung

Kurzvortrag von Fausto Sergej Sommer

1991 (2019)

© bei Fausto Sergej Sommer

Meine sehr verehrten Damen und Herren

Ich werde Ihnen nachfolgend keine Fallbesprechung darlegen, sondern versuchen Denkanstösse zu geben, die, so hoffe ich, zu entsprechenden Fallbesprechungen führen werden.

An den Ausgangspunkt meines Vortrages habe ich die Frage gestellt, ob sich der blühende Kirschbaum verändert, wenn ich fröhlich bin. Eine vielleicht etwas sonderliche Frage, zumal sich die Tagungsthematik nicht mit blühenden Kirschbäumen befasst; oder etwa doch? Meine Ausführungen befassen sich mit der Wechselbeziehung zwischen Kirschbaum und mir, zwischen Natur und Mensch, grundlegend zwischen zwei unterschiedlichen Organismen. Ich werde ihnen keine exklusive Antwort geben, sondern Anstösse zu weiteren Fragen. Der Untertitel: "Die Harmonie im lebendigen Chaos", verrät die Ausrichtung meiner Ausführungen, die, wie im Vortragstitel bereits erwähnt, von Gedanken zur Wechselbeziehung von Mensch, Kreativität, Wissenschaft und Kosmos im therapeutischen Kontext durchzogen sind.

Mein besonderes Interesse gilt nun schon seit einigen Jahren der Hinterfragung des Grundsätzlichen in den Bereichen der menschlichen Kreativität. Dabei geht es mir im wesentlichen um folgende Frage: Ist ein wirkliches Verständnis über die Natur der kreativen Prozesse, deren Symbole und deren Verarbeitung, tatsächlich vorhanden? Wenn nicht: Wo muss dieses Verständnis gesucht werden? Und, gibt es Ansätze, die eine genauere Betrachtung ermöglichen? Literatur zu Kreativität gibt es genug. Doch gibt diese Antworten auf therapeutische Ansätze? Leider nicht. Um überhaupt mit künstlerischen Mitteln, und es seien nicht ausschliesslich diese gemeint, therapeutisch arbeiten zu können, muss das mechanistische, lineare Denken, welches in den Wissenschaften und den Künsten vorherrscht, zuerst überwunden werden. Eine neue Sichtweise ist notwendig, aus der heraus nicht nur interdisziplinär, sondern auch multidimensional gedacht, geforscht und gehandelt wird.

Das neu gewonnene Verständnis in der Physik z.B., welches sich in der Relativitätstheorie und der Quantentheorie, die die Erkenntnisse sowohl im Makro- wie auch Mikrokosmos neu ordnen und niederlegen, mögen uns helfen, auch zu einem neuen Verständnis kreativer Prozesse, im speziellen des kreativen Ausdrucks, zu gelangen. Wissenschaftler und Philosophen wie Capra, Bohm, Schrödinger, Sheldrake, Freeman, Waldrop und Weber, um nur einige zu nennen, sind führende Verbindungsglieder in der Kette zu diesem neuen Verständnis. Ein Paradigmawechsel ist angezeigt und wird bereits vollzogen. Eine Transzendenz findet statt, in der der blühende Kirschbaum sowohl schon Früchte tragender, als auch sich noch in Entwicklung befindlicher Baum sein kann. Die erste wie die letzte Form umschliessen die dazwischen liegenden Stadien und sind in ihnen jederzeit vorhanden. Sie sind eins und lassen das Übergeordnete durchschimmern. Es wird spontan spürbar. Jedes Stadium der Existenz ist ein Ausgangspunkt, wie auch Endpunkt für eine potentielle Wandlung. Zwischen den Stadien liegt der Rhythmus, die Frequenz allen Werdens und darüber befindet sich das formende Prinzip. Eventuell ist hier das von Rubbert Sheldrake postulierte "Morphogenetische Feld" zu finden.

Das Übergeordnete transzendiert durch Wissenschaft, Kunst und Glaube zurück zum Übergeordneten, von dem wir ein Teil sind. Der kreative Akt, der sich z.B. in einer Linie niederlegen kann, ist nur ein Momentum im Kontinuum der sich ständig neu formierenden Prozesse. Wer die Weisheit erlangt mit der kreativen Intelligenz zu sehen, so Hawking, der vermag die Schleier der dreidimensionalen Welt zu durchbrechen. Die Wissenschaftlerin Renée Weber

drückt es folgendermassen aus: "Alles Wesentliche, das ich getan habe, tat ich in der Hoffnung, dadurch die Schleier zu durchdringen, die das Antlitz der Natur verhüllen." Wir müssen das Dreidimensionale überwinden um das Multi-Dimensionale zu verstehen. Unsere Gedanken können so in den vierdimensionalen Raum gelangen, "dessen Punkte Ereignisse sind und der grenzenlos ist" (Hawking). Vielleicht erschaffen sich unsere Gedanken sogar Zugang zu einem für uns unvorstellbaren, multidimensionalen Raum, da, wo alles gleichzeitig ist.

Prophylaxe wie auch therapeutische und rehabilitative Arbeit bedingen eine Sichtweise, die dem multidimensionalen Raum entspricht - grenzenlos muss sie sein. Der kreative Ausdruck wird aus dieser Perspektive zu einem leuchtenden Hinweisschild, das aus der chaotischen Masse hin zur übergeordneten Harmonie bzw. Ordnung weist. Der kreative Akt wird zur Teilbewegung eines übergeordneten Rhythmus, das kreative Produkt zur Initiale einer nie endenden Geschichte. Im multidimensionalen Raum hat der kreative Ausdruck seinen Platz und seine Geschichte. Hier kann er mit Intuition, Wissen und wissenschaftlicher Akribie erforscht und sein Bezugsfeld geortet und gesichtet werden. Diese Ansätze bieten Hand zu einer neuen Methodologie der psychotherapeutischen Arbeit mit gestalterischen Mitteln. Es sei vermerkt, dass das Undenkbare und das Unvorstellbare klar Hindernisse darstellen, diese Hindernisse jedoch auf unserer beschränkten Sichtweise basieren. Es gilt also die Frage zu beantworten, wie denn unsere Beschränktheit, anders kann man es nicht nennen, überwunden werden könnte. Mit Sicherheit führen einige der Wege dahin über die Nutzung der Kreativität, das Phänomen der Intuition und der Träume. Damit sei jedoch auch auf das Wissen, die Kenntnisse und Erfahrungen hingewiesen, welche für solche Eskapaden in das Unbekannte äusserst dienlich wenn nicht gar unbedingt von Nöten sind.

Der Versuch muss gewagt werden, anhand neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, ein ebenso neues Modell des kreativen, gestalterischen Prozesses zu entwickeln. Ars et Scientia, das Zusammenspiel von Geist und Intuition dient hierzu als Träger. In der sich neu entfaltenden Wirklichkeit hat es Platz für mehrere eingebettete Ordnungen. Die Sichtweise wird offener und die Grenzen durchlässiger. Neue interdisziplinäre Möglichkeiten tun sich auf. Ein neuer Rhythmus ist angeschlagen, einer, der sich dem Wesensrhythmus des jeweiligen Betrachtungsfeldes anpasst und die inhärenten Wechselwirkungen nutzt. Die Rede ist von impliziter und expliziter Ordnung (Bohm), von Chaos und Harmonie, von Immanenz und Transzendenz, von Intuition und Kognition, von Expansion und Kontraktion.

In diesen Wechselbeziehungen liegt das Verständnis für den Bezug zum blühenden Kirschbaum. Der kreative Ausdruck des blühenden Baumes muss dem wissenschaftlichen Verständnis nicht zuwiderlaufen oder gar diametral gegenüberstehen. Eine Synthese ist durchaus denkbar. Hierzu sagt Weber: "Durch unsere Sinnggebung verändern wir das Sein der Natur. Die sinngebenden Fähigkeiten des Menschen, macht ihn zum Partner der Natur, einen Teilnehmer an der Gestaltung der Evolution." Wissen darf meiner Meinung nach das Bild der Wahrnehmung nicht zerstören, sondern es idealerweise erweitern. Wissen ist nur ein Teilaspekt des Ganzen. Das sichtbare Chaos nur ein Teil der spürbaren Harmonie. Das, was verbindet und zusammenhält ist schlussendlich jener Faktor, der, wenn integriert, die Energie zur evolutionären Wandlung freigibt. Im Atom ist dies das Gluon, in der Psyche ist es das Ego. Weber vergleicht eine mystische Erkenntnis mit der Spaltung des Egos, d.h. seiner Auflösung und der daraus resultierenden Freisetzung von Energie, welche neue Erkenntnis schafft, mit der Kernspaltung des Atoms. Eine Ausnahme hiervon macht sie bei der klinisch-pathologischen Ego-Auflösung, wo die Kontrolle der entsprechenden Person entzogen wird und die Auflösung unfreiwillig geschieht. Überhaupt ist die Frage nach einer Egoauflösung nicht einfach zu beantworten. Meiner

Meinung nach brauchen wir das Ego um uns zu erkennen und Ziel sollte es sein, seine Wesensfaktoren nutzbar d.h. uns dienlich zu machen, also nicht die Überwindung oder gar die Zerstörung des Egos anzustreben sondern die Meisterung, die bewusste Integration. Es sind so oder so meist Synergien, also gemeinschaftliches Tun, welche den grössten Nutzen bringen.

Das schlussendlich wirklich befreiende Element, das Übergeordnete, das Harmonisierende, ist schon immer im Grobkern und in jeder seiner Aktivitäten vorhanden. Die betreffende Energie ist immer verfügbar. Was oben ist, ist auch unten. Was im Kleinen ist, ist auch im Grossen. Was innen ist, ist auch aussen. Mystische Erkenntnis, die durch die Post-Quantenmechanische-Wissenschaft verifiziert wird. David Bohm führte in diesem Zusammenhang die Begriffe "Implizit" für einen Einfaltungsvorgang, und "Explizit" für einen Entfaltungsvorgang ein. Hierbei handelt es sich, vereinfacht ausgedrückt, um einen Verkleinerungsprozess, bei dem das Grosse massstabsgetreu im Kleinen wiedergegeben ist und umgekehrt. Man kann hierbei auch von Fraktalen oder Hologrammen sprechen.

Wie können wir nun solche komplexen Prozesse wahrnehmen, verstehen und anwenden? Und was blockiert unsere Wahrnehmung und unsere Aufnahmefähigkeit? Was uns bei solchen Bemühungen um eine klare Sichtweise hinderlich ist, ist unsere konditionierte Perzeption. Wir sind noch nicht imstande, multidimensional zu denken, sehen oder fühlen und damit die übergeordnete Zusammenhänge zu erkennen. Mit anderen Worten: Es ist uns noch nicht vergönnt, im Chaotischen von neuen Eindrücken die regulierenden Gesetzmässigkeiten zu erkennen. Ein neues Verständnis von Chaos und Harmonie, also eines welches die bestehende Chaostheorie transzendiert, sind Vorbedingungen dazu. Eine erneute Auseinandersetzung mit dem Phänomen Chaos ist unumgänglich. Das Chaos bietet innovative Ansätze. Das Chaotische ist sowohl Weg als auch Ziel in der Bemühung um Verständnis der individuellen Ordnungen. Das Chaos ist das Elementare, zugleich das Übergeordnete, das Grundsätzliche. Ist es nicht oft so, dass gerade das Grundsätzliche, das Einfache, das Elementare sich dem Verstand entzieht und das Offensichtliche übersehen wird und verborgen bleibt oder das Naheliegende wegen „Blindheit“ gar nicht existiert oder wegen „Blockaden“ verdrängt wird und daher keine Akzeptanz findet? Gerade hier liegt auch eine der Antworten zur Frage des blühenden Kirschbaumes, der durch das „Nicht-Erkennen“ zwar nicht seiner Existenz beraubt wird, damit jedoch keine spezifischen Attribute erhält.

Der kreative Prozess und der kreative Ausdruck sind wahrnehmbare Manifestationen des individuellen wie auch des kollektiven Chaos. Und da das Chaos nicht verstanden wird bleibt auch der kreative Prozess vorläufig unverstanden. Das Chaos ist das menschliche Kreativitätspotential, in dem alle Möglichkeiten schlummern. Aus dem Chaos heraus, aus dieser Ratatouille der Möglichkeiten, kommt das innovativ Gute wie auch Schlechte. Das Schlechte oder Negative wird dem Begriff Chaos im Allgemeinen zugeschrieben. Chaos ist jedoch nur Ausdruck des menschlichen Unvermögens, Ordnung in grösseren Zusammenhängen zu sehen. Chaos muss neu als konstruktive und nicht als destruktive Kraft verstanden werden. Die Angst vor dem Chaos muss dem Mut zu und der Freude an fliessenden und offenen Prozessen weichen. Der chaotische Zustand kann, als ein Zustand ständiger Erneuerung, Hoffnung und Erkenntnis bringen.

Wie kann der Begriff nicht nur neu definiert sondern neu präsentiert werden ist die zentrale Frage. Besitzen wir tatsächlich bereits so ein Instrumentarium? Ist unser linear geschulter Verstand, unser mechanistisch fundiertes Wissen überhaupt fähig, Übergeordnetes, welches sich als Unordnung, WirrWarr, Sammelsurium und Durcheinander präsentiert zu verstehen? Müssen wir eventuell einen Quantensprung in Richtung Vergangenheit machen, altes schamanisches

Wissen ausgraben, alchemistisches Verständnis entwickeln oder gar übersinnliche Phänomene miteinbeziehen um unser Verständnis der Welt und des Kosmos und damit die des Chaos neu zu ordnen ?

Kommen wir zurück zum schöpferischen Aspekt des Chaos. Die Wahrnehmung der im kreativen Prozess enthaltenen Teilaspekte ist nicht primär an wissenschaftliche oder künstlerische Akribie und Wissen gebunden, sondern vollständig abhängig von der Reife sowohl des Augenblicks als auch der Beteiligten. Mit Reife ist die Fähigkeit gemeint, Intuition, Empathie, Wissen und Erkenntnis in ihren zeitlichen und räumlichen Bezügen zu verstehen und umsetzen zu können. Bohm weist in diesem Zusammenhang richtigerweise darauf hin, dass dies nicht mit dem Verstand alleine möglich ist, sondern wir brauchen dazu unsere Intuition und das Vertrauen in diese Intuition. Dies ist schon ein erster Schritt in Richtung des Erkennens. Capra nannte diese Intuition "Intuitive Intelligenz" und wies dabei auf nichtlineares Wissen hin. Gerade in der therapeutischen Arbeit, sei sie nun pädagogischer oder psychologischer Natur, ist eine multidimensionale Sichtweise, in der der kreative Ausdruck nicht nur Symbol sondern Sinnbild ist für die Vielschichtigkeit von Individuationsmustern eine Bedingung. Der künstlerische Ausdruck basiert auf dem Wühlen im Chaos und der schlussendlichen Transzendenz des Chaos. Die wissenschaftliche Arbeit beruht auf präziser Wahrnehmung, Registrierung und Anwendung und transzendiert damit die materielle Realität. Der Wissenschaftler ist gefordert Künstler zu werden und der Künstler Wissenschaftler. Damit ist nicht gemeint, dass jeder sein angestammtes Feld verlassen soll sondern nur, dass das eigene Aktionsfeld durch das andere erweitert und ergänzt wird. Das Chaotische des Künstlers wird zum wissenschaftlichen Forschungsfeld. Und das Ordnende der Wissenschaft wird zum kreativen Spielfeld. Der Künstler und der Wissenschaftler werden zu kreativen Forschern, die das Multidimensionale in unsere Dimension zu verdichten vermögen.

Im Kontext therapeutischer Arbeit ist das Chaos nicht mehr unbedingt zu meiden oder in Harmonie zu transformieren sondern unter dem Gesichtspunkt des Übergeordneten neu zu integrieren. Mit dem Verständnis, dass im Chaos alle menschlichen Potentiale, die bewussten wie auch unbewussten vorhanden sind, wird es zu einer Quelle therapeutischer Ansätze. Das lebendige Chaos der individuellen Psyche drückt in fragmentarischer Form immer auch Ansätze der gesuchten Harmonie aus. Dem Chaos liegt eine übergeordnete, harmonische Ordnung inne, die über Zeit, Raum und Verstand hinaus bestimmend wirkt. Diese Ordnung ist implizit im Chaos vorhanden, entfaltet sich jedoch nach eigenen Regeln. Und Letztere entziehen sich meist unseren Möglichkeiten. In den kreativen therapeutischen Ansätzen kann dieser impliziten Ordnung Raum gewährt werden d.h. das Chaos darf seine eigenen Regeln anwenden und sich so entfalten wie es möchte. Wir haben somit eine Möglichkeit, mit und durch die Sprache der gestaltenden Medien, die vom Individuum angestrebte Harmonie bzw. deren Blockierung oder Verfälschung zu erkennen und die folgerichtigen therapeutischen oder pädagogischen Prozesse einzuleiten. Der kreative Akt, das Schöpferische, ist in sich schon ein Versuch, die übergeordnete Ganzheit zu ergründen. Die wissenschaftliche Arbeit liegt dann darin, diesen Versuch zu deuten, analysieren und einzuordnen. Jeder Mensch, der sich schon einmal dem Schöpferischen überlassen hat weiss, dass er damit Sphären erreicht, die er in einem „normalen“ Zustand nie hätte erreichen können. Diese Sphären sind das Übergeordnete, das Chotische aus dem das Essentielle ausgefiltert wird. Das Immanente wird durch den kreativen Akt, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick, in unser Bewusstsein transzendiert. Therapeutische Aufgabe ist es, dieses Immanente einzufangen.

Wir können grundsätzlich von der Annahme ausgehen, dass der Mensch immer von neuem auf der Suche nach seinem harmonischen Ganzen ist. Wie das Partikel im Atom, ist auch der Mensch

inhärent rastlos, befindet sich ständig in Bewegung. Diese Bewegung weist Höhen und Tiefen, Stärken und Schwächen auf. Der Bewegungsfluss ist nicht gleichmässig konstant, sondern durchzogen von Periodizitäten oder Quanten. Es gibt keine eigentliche Konstante mehr, wie auch Hawking postuliert. Damit werden auch Newton und Descartes in die Ahnengalerie verbannt. Wir kehren zurück zum Ursprung, zur Erkenntnis, dass alles mit allem verbunden ist und die vermeintlichen Gegensätze sich auflösen. Die Wissenschaft wie auch die Kunst brauchen meines Erachtens tatsächlich wieder eine Religion, ein verbindendes Element, einen Prozess der Transzendenz bzw. ein spirituelles Verständnis, wie dies schon Einstein meinte. Ich brauche bewusst das Wort „wieder“, da die Mystik, das Magische in Bezug zu Kunst und Wissenschaft verloren gegangen sind. Ein Verlust, der seit dem Rationalismus des 16. Jahrhunderts schmerzlich zu verzeichnen ist.

Das lebendige, übergeordnete Chaos regiert mit seinen unzähligen Varianten, mit seiner nie endenden Fähigkeit sich selbst, autonom, neu zu gestalten. Der Mensch ist in diesem kreativen dimensionsübergreifenden Chaos enthalten. Und beim Menschen ist das Chaos, so lehren uns die neurologischen Forschungsergebnisse von Freeman, eine Notwendigkeit. Ohne das Chaos wäre ein effizientes Kommunikationssystem erst gar nicht möglich. Erst das Chaos bietet die Möglichkeit einer multidimensionalen Auswahl. Harmonie stellt in diesem Zusammenhang die Fähigkeit dar in der chaotischen Masse, die für einen bestimmten Zweck notwendige Auswahl zu treffen und in eine dienliche Ordnung zu bringen. Das Schöpferische ist die Entsprechung der Harmonie oder der Suche nach Harmonie und ist ein äusserst effizienter und dem schöpferischen Individuum entsprechender Prozess. Harmonie heisst niemals Gleichschaltung. Vielmehr ist sie eine ausgleichende Ordnung, die durchaus einen chaotischen Charakter haben kann. Harmonie lebt geradezu von Spannungen, Gegensätzen, Akzenten und Nuancen, die jedoch in ein Gleichgewicht zueinander gebracht werden. Harmonie ist nichts Absolutes, Verbindliches oder Determiniertes, denn das Chaos hält es kontinuierlich in Bewegung. Dadurch tun sich immer neue Bereiche auf und zwingen alte Bereiche sich entweder neu zu orientieren oder in der Versenkung zu verschwinden d.h., dass Harmonie, die sich nicht den Zeit-Raum-Gegebenheiten anpassen kann, unweigerlich dem Tode geweiht ist.

Ist Harmonie zugleich Ordnung, also synonym zu verstehen? Ich behaupte Ja, denn Harmonie ist immer ein Ausdruck von Ordnung, einer Ordnung, die den Ausgleich darstellt. Harmonie und Chaos sind im Menschen implizit vorhanden, das ist eine unumstössliche Tatsache. Und eine weitere Tatsache ist die, dass zwischen Chaos und Harmonie ein immerwährender Austausch statt findet. Dieser Rhythmus entspricht unserem individuellen Biorhythmus, wobei die Bewegungen nicht nur in der impliziten Ordnung stattfinden, sondern auch in der expliziten Ordnung. Das Lebensziel des Menschen ist somit die Entfaltung einer individuellen Bewegung hin zu Harmonie sowohl in seinem inneren wie auch äusseren System. Jeder Versuch, diese Bewegung anhand eines rein linearen, deterministischen Systems zu manipulieren oder zu beeinflussen, also z.B. ein so basierter therapeutischer Eingriff, ist zum Scheitern verurteilt, da er das übergeordnete Chaos nicht erfassen oder miteinbeziehen kann. Es braucht das Intuitive, den Mut des Schöpferischen um in das Unbekannte vorzustossen und das Übergeordnete einzubinden und zumindest ansatzmässig zu erfassen.

Bislang ist es den Disziplinen, die sich mit der Psyche befassen, nicht ausreichend gelungen, Übergeordnetes in ihre Arbeit und ihre Erkenntnis überzeugend einfließen zu lassen. Ansätze dazu gibt es viele, doch ausgereifte Theorien, die in die Praxis umgesetzt werden können, fehlen. Auch die Kunstwissenschaften haben es versäumt, Gebrauch von Lebenswerken zu machen, die in eine solche Richtung wiesen (verwiesen sei u.a. auf Rothko, Kandinsky, Turner, Röhricht etc.).

Wir müssen mehr Vertrauen in die Weisheit der Intuition haben und den Mut die sich bildenden Wege auch zu beschreiten. Die Vielfalt des Chaos muss uns nicht davon abhalten, diese zu nutzen, sei es nun intuitiv oder verstandesmächtig. Das Chaos gibt mir die Möglichkeit einer Sichtweise, in der ich nicht mehr nur mich selbst bin, sondern zugleich auch der Gegenstand meiner Betrachtung und ebenso der entsprechenden Beziehungsfelder, die dazwischen und darum herum liegen. Diese Sichtweise wird so zu einer, erlauben Sie mir das abgedroschene aber zutreffende Wort, ganzheitlichen.

Wir können das Ganze, also die dem Chaos übergeordnete Harmonie, nur erahnen, sie jedoch niemals wirklich verstehen. Im intuitiven Anerkennen dieser Tatsache liegt der einzige Weg der Erkenntnis. Durch ein Anerkennen erhalten wir Zugang zu den impliziten aber verborgenen Potentialen. Die vom Quantenphysiker David Bohm proklamierte Implizite Ordnung weist auf diese verbindende und nicht trennende übergeordnete Ebene hin. Intuitiv können wir diese Ebene erforschen und sie sogar uns dienlich machen. Hier nun liegt der wirkliche Test unserer Entfaltungsmöglichkeiten sowohl im perzeptiven und kognitiven Bereich wie auch im exekutiven. Die zentrale Frage dazu stellt sich folgendermassen: Haben wir das notwendige Vertrauen, im dem uns zugänglichen Teil des Ganzen, die Wirkungsweise zwischen Ordnung und Chaos zu akzeptieren? Und die exekutive Frage folgt sogleich: Haben wir den Mut, uns dem Chaos zu überlassen, um so Harmonie auf eine uns unbekannt Art und Weise zu erfahren und, wenn wir offen genug dafür sind, es uns dienlich zu machen auch ohne es wirklich zu verstehen?

Die Quantenmechanik, die momentan das Paradigma beherrscht, lehrt uns, dass es keine vorhersehbaren Resultate gibt, und dass die vermeintlichen Grenzen gar keine Grenzen sind. Die Relativitätstheorie wiederum lehrt uns, dass es auf den Standpunkt des Betrachters ankommt, wie eine gegebene Situation oder Zustand ausgelegt oder erlebt wird. Nach dem Raum - Zeit - Kegel - Modell, wie es Hawking anwendet, geht hervor, dass jeder Moment in der Raum-Zeit, und darüber hinaus, seine eigene implizite wie auch explizite Ordnung aufweist. Er ist einmalig. Die Entdeckung und Erforschung von Fraktalen zeigt uns, dass alles seine Entsprechung hat, im Grossen wie auch im Kleinen, nach oben wie nach unten, nach rechts wie auch nach links.

Das kreative Bild in der Therapie ist somit das Komprimierte, bzw. Implizite einer vorhandenen Vielfältigkeit, die das Potential der Entfaltung in sich trägt. Das Gestaltete ist alles in einem. Es ist sowohl Ausdruck als auch Eindruck, sowohl Ich als auch Du. Ich bin Teil der Gestaltung, ein Teil des involvierten kreativen Prozesses und ein Teil aller beteiligten Personen. Eine unendliche Vielzahl an Betrachtungsweisen bieten sich an - es ist wahrlich ein Chaos. Diese umfassende jedoch auch verborgene Offenbarung muss in ihrer Komplexität verstanden werden was bedeutet, dass das begrenzende Ich auch nur eine begrenzte Einsicht zulässt. Der Therapeut ist sich meist selbst im Wege und damit auch dem Bewusstwerdungsprozess des Klienten. Gerade der chaotische Teil des Klienten muss über den Empathiefaktor hinaus erfasst und erkundet werden. Der chaotische Teil in uns muss sich dem chaotischen Teil des Klienten öffnen und zur Verfügung stellen, der ordnende Teil erhält die sichere Raum-Zeit.

Hier stellt sich auch die grundsätzliche Frage, ob nicht das bestehende Verständnis, also Wissen, von Krankheit per se neu überdacht und umschrieben werden sollte. Ist nicht sogar der Begriff "Therapie" an sich in Frage zu stellen? In die Erforschung der Psyche müssen die Erkenntnisse der post-quantenmechanischen Ära einfließen und dies nicht nur aus Sicht der Wissenschaften oder speziell der Neurowissenschaften. Neues Wissen soll altes Wissen ergänzen, korrigieren und integrieren aber niemals ignorieren. Eine Synergie aus Altem und Neuem definiert das Jetzt

immer wieder aufs Neue. So ist ein klassische bildhafte Kreation wie die eines therapeutischen Bildes unter den Aspekten des Undenkbaren neu zu erdenken, zu untersuchen und einzubetten. Eine Bleistiftlinie ist somit ein integraler Teil eines Musters, welches dem chaotischen Prinzip unterliegt. Aufgabe einer effizienten Arbeit mit gestalterischen Mitteln ist es nun, in der simplen Bleistiftlinie das Implizite des Übergeordneten wahrzunehmen. Dabei muss, augenblicklich, mit der intuitiven Intelligenz das ganze Umfeld erfasst werden. Die Vergangenheit, das Jetzt, aber auch die Zukunft der Bleistiftlinie wird intuitiv erspürbar. Das Vergangenheitschaos hat sich in der Bleistiftlinie eingefaltet und das Zukunftschaos kann sich daraus entfalten. Die Beteiligten sind Teil des Prozesses. Wissen, konditioniertes Wissen, ist hierbei nur hinderlich.

Nun habe ich bereits aufzuzeigen versucht, dass mit Hilfe der Quantenmechanik aus einer bestehenden singulären Gegebenheit unendlich viele Resultate entstehen können. Diese Tatsache führt nicht unweigerlich zu Verwirrung, sondern zu einer dem Moment angepassten Erkenntnis. Wir haben kein neues System vor uns, sondern ein chaotisches Muster, aus dem heraus sich das harmonische Ganze immer wieder auf eine neue, implizite Art zeigen kann und zwar stets auf die im Moment beste. Die Prozesse des kreativen Ausdrucks lassen sich daher nur auf der Basis eines Verständnisses des Chaos ergründen. Kreative Prozesse sind Bewegungen im multidimensionalen Bereich, wo Raum und Zeit nur eine beschränkte Bedeutung haben. Die Praxis zeigt, dass, wenn dieses Verständnis in den Kontext des Klienten oder seiner Kreation gestellt wird, es auch immer das Wesentliche beinhaltet. Diese Erkenntnis kann sowohl in der Prophylaxe, der Rehabilitation sowie der therapeutischen und pädagogischen Arbeit von Bedeutung sein. Hier sind vermehrt Ansätze in der Praxis zu machen um die Erkenntnisse zu erweitern und die Resultate zu überprüfen d.h. auch, dass noch vertiefter und gezielter diskutiert und ausgetauscht wird. Gerade der Austausch von Erfahrungen erweitert die professionelle Kompetenz.

Zum Schluss möchte ich Sie nun fragen: Hat sich der blühende Kirschbaum durch meine Fröhlichkeit verändert? Es gibt dazu wohl keine eindeutige Antwort aber ich hoffe, dass Sie sich nun persönlich durch meine Ausführungen inspiriert fühlen, einen diesbezüglichen Quantensprung zu vollziehen. Ich hoffe auch, dass ich ihrer Intuition zu mehr Autorität verholfen habe. Denn, Intuition ist spontan erfasstes Wissen, welches vom Verstand bestätigt wird.

Ich danke Ihnen für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.

#### **Hinweise**

- 1 Einige solcher Ansätze können in den Arbeiten u.a. von C.G. Jung, R. Assagioli, K. Wilber, A. Maslow, V. Frankl und herausragend in den Werken alter Philosophen wie Pythagoras, Socrates, Plato und Demokrit gefunden werden.
- 2 Literaturhinweise:  
Bohm, David. Physik.  
Weber, Renée. Schrifsteller.  
Capra, Fritjof. Physik.  
Sheldrake, Rubbert. Biologie.  
Schrödinger, Erwin. Physik.  
Hawking, Stephen. Physik.  
Waldrop, M. Mitchell. Physik.